

Geld exotische Spinnereier kommen lässt und die Raupen gross zieht, denn wie wenige von uns können sich rühmen, eine lebende Hyaleraupe gesehen zu haben, und präparirt ist sie selbst nach Ausweis der Cataloge in den grössten Naturalienhandlungen nicht zu haben. Ist es nicht ein colossales Armutsszeugniss für unsere Liebhaberei, dass wir aus Indien, Japan, Amerika und Afrika interessante Falter ziehen, während den meisten von uns fast  $\frac{2}{3}$  unserer deutschen Tagfalter-Raupen unbekannt, und dazu noch die, deren Falter häufig sind. Stolz zeigt man uns in grossen Sammlungen eine vollständige Biologie: Ei, Raupe, Puppe und Falter von indischen *Attacus Atlas*; aber zeigt mir doch einmal eine von *Argynnis Selene*, jenem gemeinen Perlmutterfalter, der im Frühjahr auf jeder Waldwiese zu Hunderten herumfliegt, wer kennt davon die Raupe, die Puppe?

Dies ist noch ein sehr wunder Punkt in unserer Liebhaberei, und doch ist demselben abzuhelpen, wenn jeder von uns sich mit Sorgfalt auf die Zucht derjenigen deutschen Tagfalter legt, deren Raupen uns noch unbekannt sind. Aber wie an die Eier kommen, höre ich fragen. Kehren wir einmal zu unserm Hyale ♀ zurück und Du sollst es sehen, lieber Leser. Mit Deinem Gefangenen zu Hause angekommen, nimm ein Einmacheglas, ungefähr einen halben Liter Inhalt, lege auf den Boden einige frisch gepflückte Kleeblätter, vierblättrige brauchen es nicht zu sein, auch ist die Kleeart ganz gleich, bringe nun das Hyale ♀ ins Glas, decke es zu und setze es den Sonnenstrahlen aus und es vergeht, vorausgesetzt dass das ♀ befruchtet war, kaum eine Viertelstunde, so wirst Du schon auf den grünen Kleeblättern die gelblich weissen Eichen des Falters wahrnehmen. Die Eier sind oben und unten spitz, stehen aufrecht auf dem Blatte und färben sich bald röthlich, nun gehen sie ins schwärzliche über und am vierten Tage verlässt das Räumchen seine Eihülle und lässt sich die frisch vorgelegten Kleeblätter gut schmecken. Im Anfange nagt es nur das Blattgrün ab, aber später frisst es die Blätter ganz.

So lieber Leser, nun hast Du Hyale-Raupen, versuche Dein Glück und ziehe sie gross. Das gefangene ♀ im Glase legt innerhalb 2 Tagen ca. 60—70 Eier. Gut ist es, wenn man etwas Zucker in Wasser auflöst und mit einem Strohalm ab und zu einige Tropfen Zuckerwasser ins Glas bringt, und interessant ist zu beobachten, wie das Thier sofort seinen Rüssel austreckt und selbst vom Strohalm die Süssigkeit einsaugt. Ich habe auf diese Art in 8 Tagen von 4 Hyale ♀ circa 200 Eier erhalten, einige davon präparirt und nun so ca. 150 Hyale-Raupen munter am Fressen.

Ausser Hyale habe nun auf diese Art auch *Col. Edusa*, mehrere Bläulingsarten, *Melanargia*, *Galathæa*, *Janira*, *Semele*, *Hyperanthus* und *Megaera* zur Eiablage gebracht und von sämmtlichen Arten junge Räumchen. Neu ist ja das Verfahren nicht, aber man darf das Glas nicht zu lange der Sonne aussetzen, sobald es schwitzt, setze man es in den Schatten, dann lege man bei jeder Art die betreffende Futterpflanze ein und setze nur solche Tagfalter ein, die nicht überwintern. Jetzt *Vanessa Antiopa*, *Atalanta*, *Jo* u. s. w. einzusetzen wäre nur eine Quälerei, weil diese Falter erst nach der Ueberwinterung ihre Eier absetzen. Doch auch *Melitæa*-, *Argynnis*- und *Hesperia*arten lassen sich so zur Eiablage bringen. Freilich von manchen Arten überwintern die Raupen und wird manche davon eingehen, aber mit der Zeit werden auch diese Hindernisse überwunden werden. Und wie viele Tagfalter haben zwei Generationen von diesen, wie: *Argynnis Selene*, *Lathonia*, *Pieris Daplidice*, *Colias Hyale*, *Lycaena Semiargus*, *Argiolus*, *Pheas* u. s. w. Die ♀♀ davon bringe man im Frühjahr zur Eiablage und kann dann die Falter bequem im Sommer ziehen, wir werden

dann manches neue und interessante erleben, wunderbar gestaltete Puppen und unbekanntes Raupen werden unsere Aufmerksamkeit fesseln. Welche Freude hatte ich über die ersten *Megaera*-Puppen, etwas schöneres giebt es nicht als die sammetgrüne, schön geformte Puppe mit den herrlichen Silberflecken. Nimmt sich in entomologischen Localvereinen im nächsten Jahre einmal jedes Mitglied vor, nur eine einzige Art, jedes eine andere der Tagfalterarten zu ziehen, deren Raupen ihm noch unbekannt sind und wie bald werden wir dann keine Fremdlinge mehr in unserem eigenen Hause sein, sondern unsere Arten von Grund aus, Ei, Raupe, Puppe und Falter kennen.

Sollten diese Zeilen hierzu eine Anregung gegeben haben, so wäre mir ein Herzenswunsch erfüllt.

## Zum Kapitel „Nachtfang.“

Schon wiederholt sind in diesen Blättern die Abenteuer geschildert worden, welche dem strebsamen Entomologen beim Nachtfange zustossen. Diese Schilderungen haben die Erinnerung an eine Episode wach gerufen, die ich einst erlebte. Gegen zwanzig Jahre sind seitdem verflossen und ich glaube derjenigen Person, welche die passive Hauptrolle spielte, wenn sie ja noch am Leben ist und ihr diese Zeilen zu Gesicht kommen sollten, in Folge der abschwächenden Wirkung der Zeit, die alle Wunden heilt, nicht allzu wehe zu thun, wenn ich den Schleier der Vergangenheit lüfte und den freundlichen Leser mit der Erzählung zu unterhalten suche.

Etwa  $\frac{3}{4}$  Stunden entfernt von meiner Heimathstadt Kempten i. Allgäu an dem Wege, der über den Reichelsberg auf den Marienberg führt, hat sich ein kleiner Fluss, die Rottach, eine breite Schlucht ausgewaschen. Die Seiten waren mit den verschiedensten Büschen, Bäumen und niederen Pflanzen bewachsen und der Nachtfang bot hier die denkbar ergiebige Ausbeute. So z. B. fingen wir dort sehr zahlreich *Agrotis Glareosa*, *Mesogona Oxalina*, *Amph. Perflua* u. a. m. Mein jüngerer Bruder und ich fanden dann in den Herbstferien uns so ziemlich jede Nacht dort ein. bestrichen die Bäume mit Beize, hingen Apfelstränge auf, kurz wir köderten nach allen Regeln der Kunst. Lange blieben wir unbehelligt, allein mit einem Male kam es anders:

Mitten in dem Revier, das wir als das unsrige betrachteten, stand oder steht jetzt noch ein einzelnes Haus, welches ein Schild mit der Aufschrift: »Oswald Nagelschmied« trug. Ich habe nie herausgebracht, ob der Eigenthümer Oswald hiess und ein Nagelschmied war oder ob Oswald sein Vorname und Nagelschmied sein Geschlechtsname war; dies thut auch nichts zur Sache. Das fragliche Haus war, abgesehen von dem Eigenthümer, der ein älterer Mann war, von der Hebamme bewohnt, welche den Bauersfrauen der umliegenden Einödhöfe in ihren Nöthen beistand. Die Bewohner dieses Hauses nahmen an unserem harmlosen Thun und Treiben grosses Aergerniss. Es ist freilich auch möglich, dass einmal eine Person, welche ausnahmsweise Nachts zur Wohnung der Hebamme zu gehen hatte, an dem durch die Büsche sich bewegenden Licht unserer Handlaterne stutzig wurde und dass, wie bei Landleuten üblich, darüber geredet wurde. Dieses Missfallen der Bewohner äusserte sich zunächst in einer Gensdarmerie-Anzeige, die beim K. Bezirksamte gegen uns erstattet wurde. Dieselbe führte das Rubrum: Nächtliches Umherströmen mit einer Laterne. In der Anzeige selber war ausgeführt, dass wir jednächtlich das Publikum durch Licht, abseits der Strasse in Schrecken setzten, dass sich Niemand mehr getraue, die Strasse bei Nachtzeit zu passiren und dass die



Hebamme in ihrem Erwerbe grossen Schaden leide. Der Vorstand des Bezirksamts, der aus der Anzeige wohl nicht klug werden mochte, schickte sie unserem Vater zur Aeusserung und beruhigte sich alsbald bei der ihm erteilten Antwort. Nicht aber beruhigten sich die Hebamme und ihre männlichen Mitbewohner.

Wir wurden durch nicht eben freundliche Zurufe bäuerischer Schimpfworte, gelegentlich auch durch Steinwürfe gestört, liessen dies alles aber unbeachtet und unerwidert. Als jedoch einmal ein blinder Schuss aus einem Gewehr auf uns abgefeuert wurde, beschlossen wir, diesen Belästigungen ein Ende zu machen. Von unserem ursprünglichen Vorhaben, den Mann durchzuprügeln (denn wir waren jung und kräftig und zwei gegen einen) standen wir bei reiflicher Ueberlegung wieder ab, dagegen ersannen wir schliesslich einen anderen Plan. Wir kauften eine uralte blecherne Trompete, halb Posaune halb Sprachrohr, die vortrefflich zu unserem Vorhaben passte, ferner verschafften wir uns eine Rakete und einige Feuerwerkskörper. sogen. Frösche.

Der nächste günstige Abend fand uns wieder auf dem Fangplatz, bei den Vorbereitungen zur Beize gingen wir absichtlich einigemal an dem Oswald Nagelschmiedschen Hause vorbei, damit wir von den Bewohnern ja gesehen wurden. Und richtig! Kaum hatten wir mit dem Absuchen der Stränge begonnen, so hörten wir den Mann laut schimpfend gegen uns, die wir durch den Rottachfluss von ihm und der Strasse getrennt waren, gegen uns herankommen. Wir liessen nun unser Laternchen stehen und versteckten uns in den daneben befindlichen Busch. Als der Mann dann die weiter unten befindliche Brücke über die Rottach passirt und sich auf dem anderen Ufer uns auf etwa 5 Schritte genähert hatte, schritten wir zum Angriffe. Ich blies mit aller Macht in die Trompete, die wirklich grauenhafte, seltsame und fürchterliche, in der waldigen Schlucht weithin wiederhallende Töne von sich gab. Der Erfolg meiner Fanfare war ein glänzender, ungeahnter. Tubamicum spargens sonum. — Erstarrt, als bliese ihm die Posaune des jüngsten Gerichts, blieb unser Feind bei den ersten Trompetenstössen stehen, dann drehte er sich um, um Fersengeld zu geben, rannte blitzschnell die Böschung hinab und platschte in das untiefe Wasser. Nicht mehr nahm er sich Zeit, die etwa 60 Schritte unterhalb befindliche Brücke zu erreichen. Und als er am jenseitigen Ufer heraufkrabbelte, warf ich ihm einige Frösche nach, die unter seinen Füssen verknahten, während mein Bruder eine wohlgezielte Rakete an den Ohren vorbei sausen liess. Auf seiner weiteren Flucht begleiteten den Erschreckten einzelne schmetternde Posaunenstösse und dazwischen unser teuflisches Lachen, das ihm wohl wie Hohngelächter der Hölle in den Ohren klang. Zu alledem hatte mein Bruder sein Laternchen am Schmetterlingsnetz befestigt und schwang das Netz auf und ab, so dass der Netzbeutel wie ein Gespenst im Leichentuch über den Büschen schwebte.

So wurde der Feind besiegt. Kein Nagelschmied und keine Hebamme liessen sich mehr blicken und wir hatten fürderhin Ruhe. Wer also bei den nächtlichen Gängen muthwillig und böseartig gestört wird, der mache es wie wir. Probatum est!

Oberamtmann A s c h e n a u e r.

## Kleine Mittheilungen.

### Vereins-Tauschverkehr in Lepidopteren.

Die Angebotlisten für den nächsten Tauschverkehr sind bis zum 15. Oktober 1892 an den Unterzeichneten

einzusenden. Die näheren Bestimmungen werden in der Nummer vom 15. September bekannt gegeben werden

Die Centralstelle  
für den Tauschverkehr in Lepidopteren.

P. Hoffmann, Guben, Kastaniengraben 8.

### Vom Büchertische.

**Lutz, Das Buch der Schmetterlinge.** (Verlag des Südd. Verlags-Instituts.) Der Verfasser hat die Schmetterlinge hier erstmals nach ihren Fundorten zusammengestellt; so sind zu einer Gruppe vereinigt die Schmetterlinge, welche vorzugsweise an der Eiche, Birke etc., auf Wiesen und Triften gefunden werden. Diese ausserordentlich praktische Einrichtung ermöglicht es dem Lehrer, dem Landwirth, wie überhaupt jedem Schmetterlingsfreund, das ihn Interessirende in engem Rahmen beieinander zu finden. Auch für die Jugend wird das Werk von grossem Nutzen sein, da das planlose Tödten der Schmetterlinge gehörig an den Pranger gestellt und eingehend dargelegt wird, auf welchem Wege der Schmetterlingsfreund am schnellsten und sichersten einen Einblick in das Walten der Naturgesetze, in die Fülle der Beziehungen in der Natur erlangt. Aus diesem Grunde werden nicht nur die Raupen und deren Nahrungspflanzen, sowie Schlupfwespen (die wichtigsten derselben sind auf Tafel 30 abgebildet) besonders berücksichtigt, sondern es wird namentlich auch grosser Werth auf die Gewinnung des Schmetterlings aus der Raupe gelegt. Alles dahin bezügliche, sowie Winke über das Fangen und Präpariren der Raupen und Schmetterlinge und das Anlegen von Schmetterlings-Sammlungen bieten die Abschnitte X—XII. in erschöpfender Weise. Die colorirten Tafeln sind ein Schmuck des Werkes; der Text ist klar und fasslich; nicht auf ein Zusammenhäufen von möglichst vielen Namen, sondern auf Herausgreifen des Wichtigsten und Häufigsten und genaue Beschreibung desselben ist der Hauptwerth gelegt worden. Das Werk ist für unsere Jugend bestens geeignet und kann durch unsere Vereins-Buchhandlung (E. Berger — Guben), sowie durch jede andere beliebige Buchhandlung bezogen werden. R.

**Der Schmetterlingszüchter. Lebens- und Entwicklungsweise unserer einheimischen Schmetterlinge nebst einer Anleitung zur Schmetterlingszucht von K. G. Lutz.** (Verlag des Süddeutschen Verlags-Instituts). Zweck obigen Werkes ist, die Jugend von dem planlosen Sammeln und Tödten der Schmetterlinge abzulenken und in ihr die Lust zur »Zucht« der Insekten zu erwecken.

Man darf sagen, dass der Herr Verfasser sich ein edles Ziel gesteckt hat, und wenn die Zahl der Knaben, welche, Dank obigen Werkes, aus planlosen Verwüsten denkende Jünglinge werden, vorerst auch nur klein sein sollte, so ist dem Autor schon hoher Lohn beschieden.

Der Text des Werkes ist berechnet, das Interesse der Jugend für die Zucht in hohem Grade zu erwecken; die zahlreichen colorirten, sowie schwarzen Abbildungen können gut, ziemlich naturgetreu genannt werden.

Einen besonderen Werth erlangt das Buch dadurch, das fast von allen beschriebenen Arten: Raupe, Puppe und Falter sich abgebildet finden.

Das Werk ist gleichfalls durch unsere Vereins-Buchhandlung (E. Berger — Guben), sowie durch jede andere beliebige Buchhandlung zu beziehen.

R.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Aschenauer

Artikel/Article: [Zum Kapitel "Nachtfang" 83-84](#)